

Verbundkatalog Kalliope

Spaun-Diefenbach, Stella von
Dorfen, 1928-03-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Dorfen 19. März 28.

Herr Bonsels!

Nun war's eh Jahr um Jahr
auf die ruhigere Zeit in meinem Dassin, die mir's
möglichst Ihnen einmal von dem zu schreiben was
in mir lebt u. von dem zu schreiben was auf mir liegt.
Und da nun endlich die Zeit gekommen u. wenigstens Wochen
der Ruhe u. Einsamkeit brachte u. ich mich in mein geliebtes
Häusl zurückziehen konnte u. stark wie noch nie
die Glückseligkeit dieses Besites empfand u. jeder frohe
Gedanke im Dasein gegen Sie war — da plötzlich versch
das liebe Bild, das all die Jahre her den schweren u. oft
so wüsten Alltag überstrahlte: Bonsels! —

Wie konnte das geschehen? Ich sag's nicht!
Was mir Ihre Frau von Ihren Äußerungen über mich
auläufig aus dem letzten Besuche in Ambach berichtet,
löste Schmerz, Schmerz u. Stöhnen in mir aus. Wodurch hab
ich Sie so verletzt? Ich muß es nicht. Laß die ganze Situation
u. Stimmung gänzlich ungeeignet für meinen Besuch sein,

fühlte ich wohl sofort, aber was sollte ich machen - nachdem
ich nun mal da war u. weder vorher (durch Weihnachten. Neujahrstg.
Feiertage) noch nachher (durch Ihre Abreise) Gelegenheit war, Sie
nochmals zu sprechen. Und Sie haben mir ja auch in so
schönen Worten Gelegenheit dazu gegeben, die ich gerade deshalb
muss dankbar empfand. Warum merkte ich Ihnen da
keine Verstimmung an sondern sah nur, wie sehr Ihre Güte,
Ihre ungeheures Verständnis für das, was mich zu Ihnen führte?
War ich - bedrängt von innerer Not - so blind u. dumpfförmig,
Ihre Erregung nicht zu fühlen, da ist diese erst nachträglich
in Ihnen entstanden durch mein merkwürdiges Verhalten an dem
Abend? Ich erinnere mich, daß ich mit einer wahrhaft be-
schweren Mühsal in Kämpfen hatte (nach eingelegten durch-
wachten Nächten u. geistigen Tagen) u. daß ich mich in diesem
Zustand ganz besonders ungünstig fand für den Abend,
der Sie am frühen Abend umgab. Wäre ich früher gewesen,
hätte ich vielleicht die rechte Art gefunden, mich nur recht
Zeit zurückzuziehen; so aber blieb ich sitzen u. werde unter
den lebhaften jungen Frauen wie ein Blicklos gewirkt haben.
Solchen dieselben nachträglich abfällige Bemerkungen über
mich gemacht haben, könnte ich das niemand verübeln.

2.

Aber das Sie, Herr Bonsels, davon berührt sein konnten, daß Ihre Frau den Eindruck hatte, Sie wären in großer Verwirrung von mir geschieden - ist mir unverständlich.

Verstehen Sie, daß ich über etwas, was Sie wahrscheinlich längst vergessen haben - Ihnen sehr glücklich ist, nachträglich so viel Worte mache - aber mir liegt so sehr viel daran, mit Ihnen ins Reine zu kommen. Gerade Sie, Herr Bonsels, die Sie mir einstweilen in himmelwunderferne stehen - und es ist in so unsagbar wohlthuender menschlicher Nähe - in einem Lichte, das mir all die Jahre her still u. stät u. wie ich glaubte - unergänglich leuchtete.

Was Sie mir einst u. geben hat seinem wunderbaren symbolischen Ausdruck gefunden an jenem Abend, als ich Sie zufällig allein zuhause traf u. Sie für mich das u. unverständliche Buddha-Statue beleuchteten u. mir dadurch mit einem Schlag das Leben der Statue form sehr offenkundig. Ich hatte nie Gelegenheit, Ihnen für diese That zu danken, Ihnen zu berichten, was Sie daunt in mir auslösten u. dem Bewußtsein brachten. In jener einzigen halben Stunde ist das Gleichniß dessen gelebt worden, was diese ganzen 14 Jahre her bestand: Sie entzündeten das Licht u. beleuchteten das mir Unverständliche, so daß es mir verständlich ward!

Das ist die größte That, die ein Mensch dem anderen thun kann u. es ist ganz belanglos, ^{dabei} in welcher Art von "Verhältnis" man zueinander steht.

Am selben Abend beantworteten Sie mir auch eine meine
Frage mit dem Christus-Wort: „Die Liebe hört nicht auf“
„Geben mir damit zu dem Licht auch den Stab in die Hand.“
So ging ich von Ihnen: reich beschenkt „gesegnet“ - zurück
zu mehr armseligem „mühevollen Gehen, voll unerlöster
Güter“ Dank: ich hatte alles für meinen schweren Weg in
der Finsternis: Licht „Stab“ Bonsels hat es mir gegeben!
Jener Abend war in konzentrierter Form die Incarnation
dessen, was Sie mir diese 14 Jahre bedeutet.

Begrüßen Sie das es mir ein unvergänglicher Gedanke
ist, den Menschen, der mir das bedeutet, dem ich tiefster
Lebensdank schulde. (auch ganz abgesehen von allem unbedingten
Hoffe, die Sie mir in all den Jahren boten) gekränkt oder erkannt
zu haben? -

Lagen Sie mir ein Wort der Aufklärung Herr Bonsels,
ich werde es, wie es auch ausfällt - mit der innigsten
Hinnahme, die von jeher der Grundton all meines Empfindens
für Sie war - aber strafte Sie mich nicht mit Schweigen!
Geben Sie mir Gelegenheit ein Versuchen, eine Taktlosigkeit oder
Nützlichkeit aufzuklären - wieder gut zu machen! Ich
wollte Sie längst darum bitten, aber ich fand den Muth
nicht, Sie auf Ihrer Reise irgendwo an mich zu erinnern -
bis es sich heute eben unaufhaltsam löst.

3. Für den Fall es meine Bewährung des Hünshausener Verstandes
war, die Sie gegen mich aufgebracht hat, lege ich jenen Teil
des Briefes bei, den ich ihm schrieb, nachdem er mich von sich
abwies, an Sie zu versenden wollte. Ich glaube, Sie können daraus
erkennen, daß ich imstande bin, solchen Verhältnissen die passende
Antwort zu geben. — Übrigens löst sich diese Angelegenheit
in große Klarheit auf als ich Ihnen Frau von dem gemeinsamen
Hoven erzählte: Ihre Hoven Söhne hatten den Herrn Professor
und Brünings "Spiegel von der Kasse vom sein Zimmer ver-
folgt" da von einem glücklichen Andern geschrieben, was den
hoffnungsvollen Jünglingen offenbar die besten Vergnügen macht.
Aber sie trauen es so arg, daß der gequälte Mann — ohne Sinn
für den Flimmer dieses Bübentums — endlich ganz über die Stelle
Kaulbarsstraße schrieb: „Frau Bousels, geben Sie Ihren Söhnen
eine bessere Erziehung!“ — Dieses lustige Abhandeln ist
offenbar der Grund einer gewissen Geringschätzung gegen den kleinen
Bousels: der gute Mann wollte sich vorkommen für die erstehende
Unbill rächen, indem er mich unlegitime Darlehensnehmerin
von sich als „Hoven Amis“. Es ist doch toll, wie die Scherz-
salspäden durcheinander laufen!

Aber bezügl. seines Verhältnisses in der Geldangelegenheit
muß ich dem würdigen Herrn die Ehre widerfahren lassen,
daß er äußerst correct ist u. mir die bloß. Lösung die v. Ihnen

zugewagt hatte, absolut nicht gehen, sondern Ihn zuwenden
wollte. Erst auf meine wiederholten Bitten um Ihre Zustimmung
hinzu rückte er damit heraus. Nicht hätte wider Sie noch
ihm gerade um dieses Geld gebeten, wenn nicht gerade um
Zahlungsermessen gewesen wäre, für die ich absolut keine Festsetzung
hätte. Es war mir selbstverständlich, Ihn mit dieser Lappalie
zu kommen, u. damit die "Ordnung" unser geldangeligender
zu stören, aber dieses Geld im richtigen Moment bewahren
mich vor weiteren Schmach u. Mt. Aber ich hoffe, Sie mir mal
mit dgl. belästigen zu müssen u. bris alles auf, evtl. mit
alle dem Kram in Ordnung zu kommen, was zum größten Teil
schon gelungen ist, da mein Mann mit Bildern noch
Wien reist u. mir bereits größere Summen schreiben konnte.
Bald wird unser Häusel, - mein geliebtes Schmarz-Kind -
ren u. ausständig dastehen, wie es sich gehört.

Wozu scheint man Briefdanks auf den geis.
gründigen Professor einen sehr guten Eindruck gemacht
zu haben, denn er bewilligte auf meine Gesuch hin die Hälfte
des für mich eingelaufenen Verlagsanteils, sodaß ich 235 fl.
ausgezahlt bekam, was mir eine große Erleichterung war.

Ich mußte dies heute noch erwähnen, damit Sie, im Falle
Sie an jenen Abend der Grund zur Trübsung war, nun
auch geschlichtet ist.

4.

Verzeihen Sie die Länge u. Breite, Herr Bonse! Ich merke, es ist eine starke Vermuthung an Ihre Geduld - aber weil ich so gar nicht wuß, welches der Grund an Ihrer Verströmung war, beruhe ich alle Gründe. Ob ich damit Ordnung schaffe?

Nach all dem noch von "Maur" zu sprechen, würde zu weit führen.

Ich habe ihn dem zum zweiten Mal gelesen, ich lese ihn nur in freier Stunden, ich schaffe ich mir von Zeit zu Zeit, wenn ich so müde "zusammengedrückt" bin, daß ich mal ganz ausspannen muß.

Kann ich auf dem kleinen Sofa in der Feuerstube, wo ich damals saß, als Sie mir in meinem Zimmer Caffee brachten - um mich der breite Raum, den ich mir nur durch Ihre Güte schaffen konnte - in meinen Händen das Buch, das ich empfinde, als wäre es eigens für mich geschrieben:

wie wir ganz Größer sich widersetzt dem Kleinen, dem Kind u. ihm in der schließlichen ihm Verständlichen Form vom Flohstich u. tiefsten erzählt. Und alles, was dieses Werk auslöst in dem Kind, nicht es in "Maurer" wissen und den Worten: ich danke Dir!"

Ihre Hella v. Spahn Tiefenbach.